

Torffreie Blumenerde – erfolgreich gärtnern ohne Torf

Wer für den Garten oder für Pflanzgefäße Erde benötigt, dem bietet sich in Gartencentern und Baumärkten ein großes Angebot verschiedener Produkte. Die meisten dieser Produkte enthalten hohe Anteile an Torf, der aus Mooren entnommen wird. Torf wächst zwar nach, allerdings dauert es ungefähr 1000 Jahre, bis ein 1m mächtiger Torfkörper entsteht. Beim Abbau werden dagegen in wenigen Jahren mehrere Meter dicke Torfschichten abgebaut. In Deutschland werden für den Garten- und Hobbygartenbau jährlich rund 12 Mio. Kubikmeter Torf verbraucht, das entspricht ca. 40.000 ha Moorflächen (etwa 40.000 Fußballfelder).

Fünf gute Argumente warum Torf ins Moor gehört

Gute Gründe sprechen für die Verwendung torffreier Erden:

- **Moorschutz ist Klimaschutz**

Aus den Mooren stammt der Torf, der in jeder herkömmlichen Blumenerde enthalten ist. Für den Abbau werden die Moore entwässert – und in entwässerten Mooren wird der Torf zersetzt und geht als CO₂ in die Luft. Das passiert in kürzester Zeit auch mit dem Torf, der als Blumenerde verwendet wird. Jeder Hektar entwässertes Moor produziert pro Jahr so viel CO₂ wie ein Mittelklassewagen, mit dem 20.000 km im Jahr gefahren werden.

- **Moorschutz erhält die Vielfalt des Lebens**

Moore sind wertvolle, unersetzliche Lebensräume für eine ganze Reihe seltener Tier- und Pflanzenarten. Moorbewohner sind Spezialisten – etwa der Sonnentau, eine fleischfressende Pflanze, oder Schmetterlinge wie der Hochmoor-Gelbling. In Mitteleuropa wurden bereits 95% der Moore entwässert.

- **Moorschutz ist Hochwasserschutz**

Moore haben eine extrem hohe Wasserspeicherfähigkeit. Wie ein riesiger Schwamm in der Landschaft wirken sie als natürliche Wasserrückhaltegebiete und verzögern den Abfluss. Das führt dazu, dass bei Hochwasserereignissen die Wassermassen nicht alle auf einmal an den großen Flüssen ankommen und verringert so die Pegelstände.

- **Torffreie Blumenerde unterstützt die regionale Kreislaufwirtschaft**

Im Garten fällt jedes Jahr frischer Kompost an. Ein wesentlicher Bestandteil torffreier Blumenerden ist das Kompostmaterial. Dieses sowie Rindenmulch, Rindenhumus, Holzhäckseln und Holzfasern, die ebenfalls für torffreie Blumenerde nötig sind, werden aus regionalen Abfallstoffen gewonnen (Gartenkompost, Landschaftspflegematerial etc.). Werden diese Stoffe vermehrt für Blumenerde aufbereitet, schließen sich regionale Stoffkreisläufe.

- **Torffreie Blumen- und Pflanzerde unterstützt die regionalen Wirtschaftskreisläufe**

Werden regionale Rohstoffe verwendet, reduziert sich der Transportweg und in der Region ansässige Unternehmen werden unterstützt. Eine sorgfältig ausgewählte Mischung hochwertiger Rohstoffe sichert die hohe Qualität – damit nicht nur die Moore, sondern auch die Region erblüht!



allgäuer moorallianz
.....

Torffreie Erden – Zusammensetzung und Eigenschaften

Damit Zier- und Nutzpflanzen in unseren Gärten oder in Pflanzgefäßen gedeihen, sind Torf und torfhaltige Erdsubstrate aber gar nicht erforderlich! Torffreie Erden haben sich im Hobbygartenbau längst bewährt. Anstelle torfhaltiger Erden eignen sich Mischungen aus Grüngutkompost, Rindenkompost, Holzfasern und Kokosfasern. Wissenschaftliche Versuche, beispielsweise an der FH Weihenstephan-Triesdorf sowie praktische Erfahrungen zeigen, dass im Freizeitgartenbereich mit diesen torffreien Erden vergleichbare Ergebnisse erzielt werden und auf Torf vollständig verzichtet werden kann.

Diese Bestandteile eignen sich für torffreie Erdsubstrate:

- **Nährstoffreicher Grüngutkompost**

Grüngutkompost wird aus Gras- und Rasenschnitt, Gehölz- und Heckenschnitt und Herbstlaub hergestellt. Diese pflanzlichen Materialien fallen bei der Pflege von Gärten und Grünanlagen an. In Kompostierwerken werden sie nach einer kontrollierten Rotteführung bei einer Temperaturentwicklung bis etwa 70 Grad in hygienisch einwandfreien Kompost umgewandelt. Dieser ist frei von keimenden Pflanzensamen und Pflanzenkrankheiten. Er enthält alle von den Pflanzen bei ihrem Wachstum benötigten Haupt- und Spurennährstoffe. Wegen seines teilweise sehr hohen Nährstoffgehaltes und pH-Wertes und der geringen Strukturstabilität kann Kompost nur in Mischung mit anderen geeigneten Stoffen in Blumenerden verwendet werden.

- **Strukturstabiler Rindenkompost**

Bei der Holzernte und Holzverarbeitung anfallende Baumrinde, insbesondere Nadelholzrinde, eignet sich nach einer ein- bis zweijährigen Kompostierung hervorragend zur Beimischung in Erdsubstrate. Rindenkompost besitzt – ähnlich wie Torf – eine hohe Strukturstabilität und einen stabilen pH-Wert, die Wiederbenetzbarkeit ist sogar besser als bei Torf. Der Anteil an Rindenkompost kann in torffreien Substraten bis zu 50% betragen. Nur der hohe Mangangehalt aus dem Holz, der bei Pflanzen einen Eisenmangel bedingen kann, begrenzt die Beimischmenge. Das RAL-Gütezeichen garantiert ein qualitätsgeprüftes Produkt.

Im Zuge der Energiegewinnung aus nachwachsenden Rohstoffen wird Baumrinde in großen Mengen für Holzheizanlagen verwendet. Der dadurch gestiegene Rohstoffpreis schlägt sich auf den Preis der Erdsubstrate nieder, die Rindenkompost enthalten.

Im Vergleich zu Rindenkompost enthält frische Baumrinde wachstumshemmende Gerbsäure und Harze und wird als Rindenmulch in Staudenbeeten und Gehölzpflanzungen oberflächlich ausgebracht, um Unkrautwuchs zu verringern.

- **Holzfasern aus heimischem Rohstoff**

Werden dem Substrat Holzfasern beigemischt, bewirkt dies einen höheren Luftanteil. Trocknet die Erdenmischung versehentlich aus, wird das Material mit Holzfasern schneller wiederbenetzt, als in Torfsubstraten. Wird die Pflanze zu stark gegossen, verhindert eine hohe Wasserdurchlässigkeit der Holzfasern zudem einen Wasserstau. Substrate, die Holzfasern enthalten, trocknen jedoch schneller ab und müssen evtl. etwas häufiger gegossen werden.



allgäuer moorallianz

- **Kokosfasern und Cocopeat**

In Erds substrate und Kompost beigemischt verbessern Kokosfasern ebenso wie Holzfasern die Belüftung und Wasserdurchlässigkeit. Das bei der Kokosernte zwischen den Fasern befindliche Feinmaterial, auch Kokosstaub oder Cocopeat genannt, hat annähernd gleiche Eigenschaften wie Torf und vermag diesen zu 100% zu ersetzen. Allerdings sind die bei der Kokosnussernte anfallenden Mengen nur sehr begrenzt. Cocopeat wird zu Blöcken gepresst und so verschickt.

Worauf müssen Sie achten, wenn Sie torffreie Substrate verwenden?

- Torffreie Erds substrate können durch die verschiedenen Anteile an Kompost und Holz- oder Kokosfasern eine gröbere und wechselnde Struktur gegenüber den meist sehr einheitlichen torfhaltigen Blumenerden aufweisen. Dies bedeutet keinen Mangel.
- Torffreie Erds substrate können durch den Kompostanteil deutlich schwerer sein als Torfsubstrate. Der Vorteil ist: Kübelpflanzen und Pflanzgefäße erhalten dadurch eine höhere Standfestigkeit und fallen nicht so schnell um.
- Durch den Kompostanteil können torffreie Substrate kurzzeitig einen dafür typischen Geruch entfalten. Dieser verschwindet gewöhnlich nach kurzer Zeit.
- Werden torffreie Erds substrate längere Zeit gelagert, verändert sich durch die biologischen Prozesse im Kompostanteil die Nährstoffzusammensetzung, torffreie Substrate sind also nur begrenzt haltbar.

Für die Bodenverbesserung im Garten: Kompost

- Torf taugt nicht zur Bodenverbesserung, denn Ballentorf oder Düngetorf, der dafür angeboten wird, enthält keine Nährstoffe. In den Boden eingearbeitet, ist die angegebene lockere Wirkung nur von kurzer Dauer, weil sich die Torfmoosstrukturen unter Sauerstoffeinfluss rasch zersetzen – und so vor allem das klimaschädliche CO₂ freisetzen.
- Um den Boden zu verbessern, ist Kompost das bessere Mittel. Regelmäßige Kompostgaben fördern die Aktivität der Bodenorganismen und schaffen dadurch einen lockeren, krümeligen und fruchtbaren Boden. Dabei ist Kompost gleichzeitig wegen seines hohen Nährstoffgehaltes ein guter Dünger. Wer Garten- und Küchenabfälle nicht im eigenen Garten zu Kompost aufbereitet, kann auf den in Kompostwerken in der Region hergestellten Kompost zurückgreifen.

Zum Hintergrund des Projekts:

Die Allgäuer Moorallianz ist einer der fünf Sieger im bundesweiten Wettbewerb "chance.natur – Zukunftspreis Naturschutz". Der gemeinsam von Bundesumwelt- und -landwirtschaftsministerium initiierte Wettbewerb will neue, zukunftsweisende Konzepte für Naturschutzgroßprojekte in Deutschland anstoßen. Nachhaltige regionale Wertschöpfung vor allem in Landwirtschaft und Tourismus spielen dabei im Naturschutz eine große Rolle.

Doch nicht nur der Schutz der Moore im Allgäu sondern auch der Moore in Norddeutschland und dem Baltikum liegen uns am Herzen. Unter dem Motto „global denken, regional handeln“ starten wir derzeit gemeinsam mit Partnern wie den Kreisfachberatungen für Gartenkultur und Landespflege im Ostallgäu und Oberallgäu, den Gebietsbetreuern Allgäuer Moore des Bund Naturschutz, dem Landesbund für Vogelschutz und weiteren Akteuren eine Imagekampagne zum Thema torffrei gärtnern.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.moorallianz.de.